

Ja deine Seele thut dir auch weh,  
Weil sie die Helden martern seh'n.

Vielleicht daß dir der dumme Bauer  
Aus Unsinn Lob und Beyfall klatscht?  
Und öfters jeder Weinbergsbauer  
Voll Frevel auspfeift und auspatscht?

Es ist nicht alles Gold was glänzet.  
Dies Sprüchwort sey dir lieb und werth.  
Die Kunst die dir dein Brod ergänzet,  
Die sey von dir allein verehrt.

Drum jag die Leute hin zum Henker,  
Sie mögen was sie wollen thun.

Du aber werd' ein bes'rer Denker  
Laß dein Theater Feuer ruh'n.

Zeug aus den Pringrock deiner Quaalen,  
Folg mir mit mauerfestem Muth;  
Dann haben Leiden und Dransalen  
Noch ein erwünschtes Ende gut.

Dort jenes Bierhaus bey der Kirschen  
Ist zu verlassen — hurtig mieths;  
Wie? oder jenes bey der Pfirschen  
Gefählt dirs besser? nun so nimms.

Kur wähl dir zuvor eine Dirne,  
Du kennst sie doch als Jungfernknecht,  
Die Unverschämtheit auf der Stirne,  
Und Leichtsinns in dem Herzen trägt.

Die meyn' ich, die die Zosen spielte,  
Jung, tig, leicht, hübsch und bequem,  
Die es mit jedem gerne hielte,  
Und keinem nichts in Uebel nahm?

Da kannst du glaub's in wenig Jahren  
( Ich schwöre dirs bey meiner Treu, )  
Mit inn'rer Herzensfreud erfahren  
Wie schwer ein Centner Goldes sey.

Ob — r.

Die

## Die Zeit wirds lehren.

Daß jeder Madam Kunstreich preist,  
Die Königin der Bühne heist,  
Das läßt sich hören:  
Wird man sie allzeit gerne sehn,  
Und ihre Gunst niemals vergehn?  
Die Zeit wirds lehren.

Herr Goldheim trillert, tanzt und fährt,  
Ist allen Schönen liebenswerth,  
Das läßt sich hören:  
Wird er; wird einst sein Beutel klein  
Auch dann noch liebenswürdig seyn?  
Die Zeit wirds lehren.

Von Lindorn macht der große Ruhm  
Die Kritikaster taub und stumm,  
Das läßt sich hören:  
Doch werden sie stets ruhig seyn,  
Gar niemals ihre Galle spey'n?  
Die Zeit wirds lehren.

So gleich klagts Lieschen der Mama  
Daß ich ihr in die Augen sah,  
Das läßt sich hören:  
Wird man bevihrt mit vierzeh'n Jahr  
Dergleichen Blödsinn noch gewahr?  
Die Zeit wirds lehren.

Mortill ist außer sich entzückt  
Weil Doris Hand ihn heut beglückt,  
Das läßt sich hören:  
Ob ihm die Hand stets glücklich scheint  
Und er nie seine Wahl beweint?  
Die Zeit wirds lehren.

Ob



## Rechtfertigung.

Beleidigt dich mein Sinngedicht?  
 Freund! das war meine Absicht nicht.  
 Den Thoren mahlte ich, den find ich überall;  
 Nicht ich, du selbst machst dich mir zum Original.

## Schwergereimte Ode \*

An Herrn R — p

Eine Satyre auf die alten Bourleskanten.

*Te, quem perennis Rumor eburneo  
 Curru per auras vexit & aetheris  
 Facta inter ignes collocarunt  
 Egregiam animam tacerem?*

Klotzius.

Gereizet von der eiteln Ehrsucht,  
 Streißt du ein hung'r'ger Urinmetall  
 Gleich einer Wölfin die da Raub sucht,  
 Von Berg zu Berg, von Thal zu Thal.  
 Hausirest bald auf das Gebürge  
 Zu kropfig stolzen Steurern hin,  
 Bald widerum zu Böhems Bürge  
 Mit deinem Gambul und Osmin\*\*  
 Am Fluße Günz, nah an Croaten  
 Liegt das bekannte Hienzenland;  
 Mit ihm sind Bandaln und Dalmaten  
 In schwesterlichem Blut verwandt.

Dort

\* S. Götting'sche poetische Blumenlese auf das Jahr 1775.  
 S. 87.

\*\* oder die Tartarische Eifersucht ein heroisches Trauerspiel  
 von Methusalem's Zeiten her.

Dort sey'rt im tragischen Kothurne  
 Die Schwermuth ihren Cleobul  
 Die Griechen sammeln in die Urne  
 Den Staub von ihrem Thrasylbul.  
 Wie Juno rast, Aeneas fliehet,  
 Wie Dido mit dem Dolche ziehlt,  
 Und Saust zu allen Teufeln ziehet,  
 Das wird hier meisterlich gespielt.\*

Allein was nützen dich die Poffen?  
 Der Ruhm wornach du strebst ist Hohn  
 Und Spott. Ihr schreyet unverdroßen  
 Und eu'r Magen verhungert schon.

Was sind denn wohl Komödianten\*\*  
 Weil dich der Name stolz verführt?  
 Leut' auf die man nichts hält, Baganten,  
 Ein G'schmeiß das unter'm Zaun —\*\*\*

Wenn du gleich voll Affect gewaltsam  
 Den Boden stampfst, die Augen dreh'st  
 Und voller Hitze unaufhaltsam  
 Als\*\*\*\* Kodrus deinen Platz verläßt.

Und um dein Vaterland zu retten  
 Im Bauernrock dich gleich verhüll'st.  
 Als Kato unbeugsam in Ketten  
 Fürs Vaterland den Tod nicht fühl'st.

Was hast du dann als Kopf und Bauchweh,  
 Und Reissen, Schwindel, kalten Spleen?

Ja

- \* Eine Anklage auf die herumstreifenden kleinen Truppen, welche die Ehorheit begehen, daß sie in den unbedeutendsten Orten der Königreiche Ungarn und Böhmen, der Steuermark, wo die Einwohner mit Mühe deutsch sprechen, lauter verworfene tragisch — heroische Stücke produciren.
- \*\* Ich hoffe doch nicht daß solche Landstreicher auf den gestifteten Namen Schauspieler Ansprüche machen werden.
- \*\*\* Die alltägliche Sprache des Übels — nicht selten werden auch Mitglieder einer gestifteten Bühne mit diesen vorurtheilvollen Namen bebrandmarkt.
- \*\*\*\* Nicht den Cronach'schen Kodrus, wie sich leicht vermuthen läßt, sondern den mit Haupt und Staatsactionen angefüllten.



Vom Sperling bis zum Strauße kommen  
Die Vögel insgesammt, nicht einen ausgenommen. 7  
Man theilt die Stimmen ein, und das Concert fängt an,  
Und jeder singt so gut er kann.

Das Zauberlied der Nachtigall erklang.  
Der Rabe, welcher sich gleich allen Thoren,  
Für einen Meister hielt, sang mit, und sein Gesang  
Beleidigte des Königs Ohren.

„ Vermessner schweig! rief er ihm zu:  
„ Du unterstehst dich, Elender du!  
„ Mir durch ein solch Geträch, die Ohren voll zu schreien,

Ich bitte, Sire mir zu verzeihen,  
Versetz der unverschämte Rabe,  
Das ich heut schlecht gesungen habe!  
Sobald die Nachtigall die *prima Donna* macht,  
So wird aus mir kein reiner Ton gebracht.  
Sonst, Sire, sonst sollten Sie mich hören,  
Wie göttlich meine Stimme klingt,  
Wenn Jungfer Kule mit mir singt.  
Wenn Sie den gten nur zugewen wären;  
Den gten Sire, wird eine Sarze produzirt,  
Die Ihr ergebener Knecht selbst componirt.

### Die Wirkung des Schauspiels.

Der kleine Diebe hängt, den großen läst man gehen,  
Sprach einst ein Kerkerknecht, in einer Comödie  
Mich deucht im Schauspiel der Sophie,  
Und wirkt dies Sprüchwort nicht?  
Man zohet sich zurück, versteckte das Gesicht  
Und glaubt man würde sich getroffen sehen.

### Der Ehescheue.

„ Du bricht ein muntres Weib mir solche Zärtlichkeiten,  
Die unsre Moden stiehn, mich bis in Tod begleiten:  
So gieng ichs ein: Folgt

Folgt aber Herrschucht, Zank des Ehescheues Plage,  
Und Stolz mit Heuchelei gepaart dem Hochzeit Tage:  
So sag ich nein.

Wenn die Gemahlin mir die wahre Ruhe giebet,  
Die Keuschheit u. ihr Haus, und mich alleine liebet:  
So geh ichs ein:

Wenn aber Eifersucht, und Otter Klagen zischen,  
Wenn Weiber Händel sich in Männer Rathsaal mischen  
So sag ich nein.

Und möchte meine Frau den Eid und ihr Versprech  
Der Treu, in Trübsaal Noth, in Krankheit niemals brech:  
So gieng ichs ein:

Doch sollte ein Galan (Wer kennet nicht den geilen  
Geschmack der Mode Welt? ( das Ehrecht mit mir  
theilen

So sag ich nein.

### Die verliebten Zänker des Goldoni.

Mich soll des Übels Lob nie blähen,  
Sein Tadel macht mir nie Verdruß;  
Auch ohne Brillen kann mans sehen,  
Er ist nur ein Fabricius.

### An Herrn R.

Sie finden keinen Witz in manchem Sinngedicht?  
Sie geben ganz gewiß in manches Schauspiel nicht!

### Die theure Lehre.

Ein Weiser spricht: willst du den Freund verliehren:  
Leih' ihm; so geht auch noch dein Geld darüber ein.  
Jüngst traute ich Eysanders Schwüren  
Leih' ihm; nun lehrt er mich mit Schaden klüger seyn.  
Recht:



be auch schon obenhin erwehnt, daß der Nutz des Theaters sich in daß ganze des Staats so wohl, als in jeden einzeln Stand, jede einzelne Familie ergieße. Wäre aber diesen Blättern nicht schon das Ende bestimmt worden, ich würde eine genauer bearbeitete Abhandlung einrücken, ich würde zeigen, daß ein wahrer Schauspieler nie ein Müßiggänger seyn kann.

„Aber warum vertheidigen Sie den Schauspieler Stand? Warum mengen Sie sich in Sachen, die Sie nicht verstehen? Sie sind ja kein Schauspieler, Sie sind ja nur Einsager. Bleiben Sie in Ihrer Sphäre!“ Sie haben Recht mein Herr, meine Kenntnisse des Theaters sind schwach und klein, ich habe sie nur aus den besten deutschen Dramaturgien erlernen können, auch habe ich nicht die Ehre gehabt französische, oder welsche, sondern nur einige gute deutschen Bühnen zu sehen. Meine Fähigkeiten in Anwendung der Theater Regeln sind noch geringer, als die Kenntnisse, ich spiele zum auspfeifen, aber seitdem ich den treuen Lehren meines Vaters zumieder diesen Stand gewählt, habe ich erst sechsmal die heißen Bretter betreten können. Aber sorgen Sie nicht, daß ich nicht müße, wo einer fehlt, worinnen einer die Regel vernachlässigt, und warum er fehlt, warum er sie vernachlässigt. Und wenn ich dieß so ohne Schmeicheley sage, das heißt doch nicht vortrefliche Leute, gegen die ich sonst alle Achtung habe, schimpfen. — das heißt doch nicht unverschämt seyn.

Wahr

Wahr ist, ich bin nur Einsager, kein Schauspieler, aber könnte wohl das muthigste Pferd den Rädern des Wagens vorwerfen, daß sie nichts zum Fuhrwerk beytrügen? Nur zu gut spürt es die Erleichterung und die Verminderung des Schweises. Und so nimmt auch der Einsager an den nützlichen der deutschen Bühne ein wenig Theil und so trifft auch ihn nicht der Vorwurf, als sey er ein Müßiggänger. Aber laßt man die Leute brummen, ich bin auf meine Einsagerschaft so stolz, als Alexander auf seine Weltbezwingung, weil ich glaube, ich sey schon zum Einsager in der Reihe der Dinge bestimmt worden. Uebers Jahr ein mehrers.

L\*\*r

## Gedichte.

### Das Concert.

#### Eine Fabel.

Vor ein Paar Wochen\* ward des Adlers Majestät,  
Wies Königen nicht selten geht,  
Die Zeit verweiset lang. Er schickt vor langer Weile  
Die schärfsten Ordres aus. „Es soll in größter Eile  
Das ganze Federvolk Groß oder Klein  
Aus allen Bergen, allen Hainen  
Vor des Monarchen Thron erscheinen,  
Um ihn durch ein Concert ein bißchen zu zerstreun.“

M 5

Bom

\* Den 26 Heimonaths 1778.



auf mich gar nicht merken würden. Und so eine Verachtung würde mich mehr kränken als die Aussprechung der sündlichen Worte die Aeb-  
tissin von Andouillet's und ihre Novizin beküm-  
merte. Doch ohne Anmerkung kann ichs nicht  
lassen. Jeder farrt sein Leben durch die gebür-  
gigte, sumpfigte und waldigte Welt nach seiner  
Bestimmung. Der Soldat, der sich selbst sei-  
ne Krücke zum Lohn prophezeit, wäre lieber ein  
Kaufman; und dieser, der auf dem Wege ist,  
sein Glück aus Indien zu führen, wünscht, da  
ihm ein unvermutheter Wind in seine Hoffnung  
bläst, lieber als Käfstecher auf dem festen Land  
ruhig schlafen zu gehen. Keiner kann seine  
natürliche Bestimmung vernichten und ist ihm  
durch die höhere Ziehung bey seinem werde! ei-  
ne unglückliche Nummer zugeeignet worden; so  
bemühe er sich noch so sehr, er strebe, daß er  
schwize, er murre so finster in den Bart, wie  
ein Autor den man auf der empfindlichsten Sei-  
te anpackt, er wird nicht das geringste von sei-  
nen Loos verlöschen. Freulich wolte Breme  
lieber Bürgermeister als Kannengießer seyn, und  
der arme Schuster, der einige Weltspiegel,  
moralische Geschichten oder alle Werke des  
Talanders gelesen, glaubt sich schon eher zum  
Ruder, als zum schmuzigen Reisten geböhren.  
Aber er keuche, daß ihm der Achen vergeht, ihm  
bleibt seine Bestimmung, und er macht sich zur  
Strafe noch lächerlich.

Jeder sieht bey wenig Nachdenken den Aus-  
gang seines thörigten Bemühens voraus, und

doch

doch höret er nicht auf zu steigen, zu klettern,  
zu laufen zu, rennen, theils aus innern Trieb  
nach höherer Glückseligkeit, ob er gleich alle Wo-  
chen wenigstens einmal höret, daß er sie nicht  
eher, als im Staube des Grabes findet, theils  
aber aus brüstendem Stolz sich zu erheben und  
auf niedere Geschöpfchen bedeutend und mit ho-  
hen Augen herabblicken zu wollen. Stolz ei-  
nes Sterblichen wie kurz dauert dein Daseyn!

So ist in der großen, breiten Welt ein  
fortdauerndes Lärmen, Rauschen, Schlagen,  
Brausen, Wüthen — und warum all das Ge-  
tummel? um einen Dunst, einen Nebel, der  
mit der ganzen schimmernden Größe der Mensch-  
heit schwindet.

Zu diesem närrischen Ringen nach Größe  
kömmt denn das noch unwürdigere Vorurtheil,  
daß man gewisse Stände verachtet, als ob sie  
für den Staat und für die menschliche Gesell-  
schaft unbedeutend wären. So einer Meynung  
war einst der Schauspielerstand unterworffen.  
Noch jezt sind einige mit dieser Thorheits - Seu-  
che angesteckt, welche glauben, die Beschäfti-  
gung eines Schauspielers, wäre nur eine spie-  
lende Kinderrey andere durch Narrheiten zu be-  
lustigen. Und nach ihrem Verstande ist die ei-  
gentliche Beschreibung eines Schauspielers, ein  
großsprechender Müßiggänger. Ich habe mich  
schon in etwas, so weit meine Verstandeskkräfte  
reichten — in einigen Blättern über die erfor-  
derliche Kenntniße, Beschäftigungen und Ver-  
dienste eines Schauspielers eingelassen, ich ha-  
be

M 4



Jetzt bekam die Sache eine wunderliche Gestalt. Auf allen Milchbläzen, bey allen Brunnen, in Fleischbänken, Kaffeestuben und überall, wo nur von den Vortheilen des Staats deliberrirt wird, untersuchte man jetzt, woher, wie und auf was Art und Weise der Wolf entstanden sey? Man setzte so gar Aufseher, welche die Meinungen sammeln, und dann das Endurtheil fällen sollten. Er ist zu stark gallopiret, proponirte der eine — er kann nicht gallopiren opponirte der andre — der Sattel hat ihm mit Fleiß den Streich gespielt, sagte ein Wiziger — er ist das Pferd nicht gewohnt, denn es ist ein ausgeporgtes Pferd — es war ja so eine magere Mähre wie ein Zaunstecken — er kann nicht reiten behauptete eine andere Parthei — er ist ein elender Reiter — ein miserabler Reiter — ein erbärmlicher Reiter — er mußte einen Wolf kriegen — Es ist nicht ausgemacht, ob es ein wirklicher Wolf ist, sagte D. Cisi — Sie wissen den Teufel was ein Wolf ist wiederlegte ihn ein anderer. So gieng es ganzer acht Tage recht munter und lebhaft zu, bis endlich ein Wolfsverständiger das Ding belegte — denn man besorgte es möchte zu höhern Disputationen kommen — und öffentlich in einer Abhandlung 99. Ursachen anführte warum ich einen Wolf hätte bekommen müssen.

Aber diese ganze Wolfshistorie freute mich wenig — denn ich besorgte immer man möchte eine Besichtigung vornehmen um zu erfahren, ob es ein wirklicher Wolf sey und dann wäre ich in der größten Betrübenheit gewesen, nicht wegen

wegen den Wolf, sondern — das interessanteste bey der ganzen Sache war, daß niemand wußte, welchen Philister der Gaul gehörte, der eine nannte diesen, der andere jenen, viele behaupteten es wäre mein eigen Pferd, unter andern war einer so dreist und sagte so glatt heraus, es wäre des Tristranis Streckenpferd. Aber lieber Gott im Himmel wie konnte man meinen dürren Zigeuner Klepper mit Onkel Tobys Streckenpferd vergleichen, da es weder Farbe, Gestalt, Gang, Haare, Mähnen, Schweif, Maal oder Zeichnung der Stütterey, kurz nicht die geringste Aehnlichkeit mit jenen hatte. Ich erzählte es meinem Gaul und er mußte bey all seinem elenden Futter noch darüber lachen daß man seine Figur, die so jämmerlich wie ein Türkenkrieg aussähe, mit Tobys Streckenpferd vergleichen wolle.

Man sieht wie viel Anstache ich zur Reiterei hatte, aber um der Welt für diesen Schimpf einen rechten empfindlichen Fuß zu spielen will ich gar nimmer ausreiten, will zu Hause bleiben meinen Kindern meinen Lebenslauf erzählen, eine Pfeife Toback rauchen und ein gut Glas Mordiano Trinken.

Vermög der Ordnung, vermög Recht und Gebrauch wäre freylich jetzt die Reihe an mir auch meinen Lebenslauf von der frühesten Kindheit bis ich in die große Welt eingieng zu erzählen. Aber die Leute haben jetzt noch gnug von den vorigen Lebensgeschichten, Legenden, oder was es seyn mögen, zu denken, daß sie



hinab — ah! dann erbarmte mich das arme Thier, ich schwazte von diesen und jenem mit ihm, bald vom Theater, bald vom Geschmack und was mir einfiel, nur damit es auf mich hörte, und langsam wieder zu Athm kommen sollte. Ich wußte zwar nicht, wie man das, bald hurtig, bald geschwind reiten nennete, denn aufrichtig, ich verstand von der ganzen Reiterei so viel, als meine rostigen Steigbügel von den Gesezen der Bewegung. Aber wie ich schon sagte: *quisquis amat ranam* — ich ritt, wie ich konnte, und im Gedanken glaubte ich mich doch für den besten Ritter der je seit Pantha Zeiten geritten war.

Bei so gestallten Sachen, konnte es nicht anders kommen, als daß der nächst an den Sattel anstoßende Theil meines gewichtigen Körpers mit den hervorglänzenden hölzernen Theilen des Sattels verdrüßliche Händel erregte, so daß zu lezt eine förmliche Disputation, von den nachtheiligen Folgen der Unregelmäßigkeit im Reiten, daraus entstand. Ich hielt es anfangs nur für Spaß, für ein unbedeutendes Schulgezänk, aber je näher ich dem Thore kam, desto mehr fühlte ich den Ernst, und ich sah kein ander Mittel als mittelst des Sattelknopfes meinen Körper zu erhöhen, und zu verhüten, daß beyde strittige Theile einander nicht erreichen konnten.

Unterdessen hatten jene, die ich besprizt haben sollte, mächtigen Lärm verbreitet und meine Reiterei so lächerlich geschildert, daß alles  
auf

auf meinen Eintritt so begierig war, als die Privat-Leser auf die Post mit den neuesten Zeitungen. Schulen, Theater, Kaufstädten und Handwerksstädte waren verschlossen, kaum konnte man meine Ankunft erwarten.

Ich ritt indessen ganz stoisch daher und zwang mich die Miene des Gesichts so gleich zu erhalten, als wie ein gebügeltes Weiber Fürstuch, nur damit niemand Argwohn schöpfen möchte. Ich kam vor dem Thore in der höchsten Gelassenheit meiner Seele an, trabte so langsam herein, als wie ein römischer Feldherr im Triumph, nur mir dem Unterschied daß ich die Hand nicht vom Sattelknopf brachte und den Körper dadurch immer einige Zoll erhöhte. Kaum konnte ich zwey Häuser der Vorstadt hinter mir zählen, so schallten schon überall laute Töne: es hat einen Wolf, schrien die jungen — einen Wolf fielen die ältern ein — einen Wolf — wieder tönte es von weiten. Ich ritt ruhig fort, blickte weder rechts noch links, bis ich bey einem hübschen Stubenmädchen vorbehey kam Ich schielte nur von der Seite hin: Er ist nichts mehr nütze, er ist völlig ruinirt, ich versichere, keinen Pfifferling werth, sagte sie zu ihrer Freundin. Sie betriegt sich Jungfer, konnte ich mich nicht enthalten zu sagen. Aber sie lachten mich nur aus.

Müde entkräftet, und ziemlich beschimpft kam ich endlich nach Hause, und unter den erbaulichen Gedanken; du bist jetzt doch geritten ließ ich mich herab setzen. Ist fiel mir das Wort Wolf ein, aber ich vertrieb mir gleich die Grillen mit dem Wortē Erasmi: *Momum non lepores sapit.*

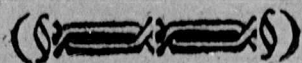


Dies sey mein schwellender Stolz! — Und wenn einst  
 die fliehenden Schätze  
 Der Thor und der Geizhals vermißt:  
 Dann wachst erst von Jahren zu Jahre, durch Umgang  
 das schöne der Freundschaft  
 O Schicksaal! — schenk mir ihn zum wärmeste  
 Freund!

### Der Meister und der Schüler.

Eine Fabel

Lukan und ein sehr schlechter Spieler  
 Versuchten jüngst im Spiel ihr Heil;  
 Lukan verlor, und seinem Schüler  
 Ward gegentheils der Preis zu Theil.  
 Dies konnt der Meister nicht vertragen,  
 Er gieng dem Aristipp den herben Schimpf zu klagen;  
 Doch dieser sprach: du mußt gewiß  
 Sehr wenig in Geschichten lesen;  
 Weißt du nicht daß von jeher dies  
 Der Lauf so in der Welt gewesen,  
 Daß, der das Spiel am wenigsten versteht  
 Meist mit dem Glück nach Hause geht  
 Wie manches Glücks Ziel wird mit stumpfen Pfeil ereilt,  
 Wie ungleich werden nicht die Nemter ausgerheilt.



## Zwölftes Stück.

Nach Tristram Schandy.

Sa, wegen der verdammten Reiterei! —  
 Hören Sie nur das Ende und Sie werden sehen, welchen Abenteuer ich schon in früher Jugend ausgesetzt war. — Ich ritt, da ich wider auf den rechten Weg kam, bald sachte, bald geschwinde; bald dahin, bald dorthin; über Berg und Hügel. Berg auf strampelte ich mit Händen und Füßen und das Pferd mußte laufen so geschwind es nur konnte. Die Leute sagten das sey nicht reitermäßig, aber sie wußten den Teufel warum ichs that. Eben weil ich nichts vom reiten verstand, fürchtete ich mit meiner Nöhre zwischen Lust und Erde kleben zu bleiben, und Schande statt Ruhm zu erhalten. Schon sah ich mich zu Fuße, den halben Sattel, der vielleicht vor der Reformation noch gemacht worden, auf den Schultern, und das Pferd, gleich einem treuen Budel hinter mir — dieser Gedanken verursachte, daß ich mich Bergauf in nichts einließ, nicht umsaß, all die Schönheiten der Natur und die Betrachtung darüber vergaß, und nur daran dachte, mit Ehren über den Berg zu kommen. Giengs aber den Berg  
 M hinab



Zum letztenmal vielleicht — vielleicht wird mich  
Dein Aug nie widerseh'n.

Der Himmel wills, was kann denn ich dafür  
Das ich dich fliehen muß —  
Laß mich — die Mutter ruft — geschwind noch einē Kuß —  
Die Pflicht entreißt mich dir.

Ha! welch ein Kuß, umsonst gebeut die Pflicht —  
Die Liebe reißt mich hin —  
Ich kann nicht Mutter, ach! — ich darf nicht zieh'n  
Denn Amor läßt mich nicht.

Wünsche an mein Schicksaal, als ich dem  
Herrn\*\* seine poetischen Beruche zurücksendete.

Ich bitte nicht — dich mein Schicksaal — um stolze ver-  
gängliche Mittel —  
Für Ehoren der Welt, nur ein Reiz! —  
Nicht Seelen verderbendes Gold, das geiz'ge Nearchen  
nur reizet,  
Und sie mit schwerlösenden Ketten belegt.

Was fruchtet den Ehoren der Spolz? — was wirken des  
Geizigen Hausen.  
Des Weisen Verachtung und Spott!  
Rein, Schicksaal! ich fühle mich schwach, auf täuschenden  
Feldern zu ärndten,  
Die stöhnt meine Brust erhabneres Fleh'n.

Dort wohnt der gefühlvolle Mann, den Weisheit und Lar-  
gend gebildet,  
Du kennst ihn als Mensch und als Freund.  
Sein Geist ist den Musen geweih't, er stolzt auf Thaliens  
Verwandschaft,  
O schenke mir ihn zum wärmesten Freund!

Dies

An Herrn W \* \* \* \*

D. G. u. d. B. d. L.

Der du mit kühnerem Flug, dich über den Vöbel er-  
hebest,  
Und sein' umschleyerte Dummheit enthüllst,  
Seydu von lange geprüstem Herzen entscheidender Richter,  
Das für dich immer so feurig noch schlägt:

Als es in zarteren Jahren der glücklichen Jugend geschlagē,  
Da du die wankenden Schritte zur Bahn,  
Der muntern Jugend gelenkt, aufbrausende Hitze des  
Jünglings  
Stets unermüdet als Lehrer gebämpft.

Mich soll der Hause vom Volk mit Midas Ohren nicht  
richten:

Du hast die ersten Reime gelegt,  
Den tief verfinsterten Sinn mit richtigen Schlüssen begeis-  
fert,  
Die Art des Denkens mit Umbra gewürzt;

Die Zunge stummer als Fisch, an blindes Schrecken ge-  
bestet,  
Durch Grazien und fließende Suada gelöst,  
Und in der Dichter Gefilde an kleine Lieder gewöhnet  
Den venusinischen Musen geweiht.

Dies alles dank ich nur Dir. Daß ich des äffenden Stolzes  
Der Knechte freygesinneter lach',  
Und mich vom Lermen entfernt der Weisheit Schätze be-  
glücken,  
Dies alles, Herr, ist dein eigenes Werk.

Die Macht der Liebe.

Umsonst Damdt, es ist um mich geschehen  
Umarmend läß ich dich

Zum



nach Würde zu schätzen. Besonders zeichnete sich Mad. Appel in der Frau Frankin aus.

Den 6 Elfride von Herrn Bertuch mit gleichem Beyfalle widerholet.

Den 8 Der Hausvater aus dem Französischen des Herrn Diderots. Er gefiel

Den 9. Der dankbare Sohn von Engel. Ein Stück voll Empfindung und voll naiver ländlicher Natur. Dann folgte eine von Herrn Jann gesetzte Pantomim, genannt Arlequins Zauberflöckel. Es gefiel — beydes.

## Gedichte.

### Trur.

Trur siehet bey dem Todt der Seinen  
Amynten den Verstand verweinen;  
Die Thorheit, spricht er, will ich fliehn!  
Nichts wird ihn so entsetzlich rühren:  
Wie konnte er auch das verliehren,  
Was die Natur ihm nie verliehn?

## Gespräch.

### Der Alte.

Gott! ich bin alt: die Meinen wünschen mir  
Den Todt: laß mich doch einmahl sterben!

Der

## Der Jüngling.

Herr! da weiß ich Euch Rath dafür:  
Macht sie noch weil Ihr lebt, zu Euren Erben!

## Der dankbare Sohn.

„Ein artig niedlich Stück, nur, Schade! gar zu klein!“  
Sie irren sich! mein Herr! das mußte es ja seyn;  
Das niedliche ist immer klein.

## Die wohlfeile Lehre.

Dem alten Bettler da, dem wolltest Du nichts geben?  
Weil er in seinem jungen Leben  
Verschwend'risch, faul und üppig war?  
Doch wie? wenn er vor schrecklicher Gefahr  
Dich warn'te, die dich treffen sollen:  
Du würdest ihn dafür doch wohl belohnen wollen?  
Wenn nun sein Beyspiel dich mit Ueberzeugung lehrt;  
Daß, wenn die Jugend so, wie einst die seine wäre,  
Das Alter betteln muß: Ist dann nicht diese Lehre  
Den vierten Theil von einem Kreuzer werth?

## Die Verstellung des Acteurs in Elfride.

Das Unheil droht, Verläumdung spricht  
Aus Graf Ardulphs Gesicht.  
Man schließt sich die Gardine. —  
Bleibt Laster noch in seiner Mine?

Die



le gereichen. Der Dialog ist den Karakterz angemessen, der Gang des Stückes natürlich, und Ost ist eine meisterliche Nachahmung des Müllerischen Fachs. Es wäre zu wünschen, daß alle diesem Lustspiele ähnliche Stücke den Entzweck so wie dieses ( gefallen zu haben,) erreichen möchten.

Die Feldmühle von eben dem Verfasser widerholet.

Den 25 Sophie oder der gerechte Fürst von Möller widerholet.

Den 26 Der Barbier von Sevilien oder die unnütze Vorsicht aus dem Französischen des Beaumarchais von Herrn K — g übersetzt. Schon vor ihm machte der berühmte Schauspieler Großmann dieses Stück durch eine Uebersetzung auf deutschen Theatern bekannt, und Herr Andree setzte die Musik dazu. Wie alles was nur den Namen Beaumarchais führet, zu schätzen ist so machte dieses Lustspiel vor andern sein Glück vollkommen. Ueberall ward es gefällig und mit Vergnügen aufgenommen und wiederholet. Merkwürdig ist, es daß es bey der Durchreise des Großen Kaisers zu Straßburg mit Beyfall aufgeführt wurde. Warum es aber hier nicht besonders gut ausfiel — das ist eine Sache worüber ein Wochenblättler nichts sagen darf. Wenn es nicht Schmeichelen des Herrn Uebersetzers war, so soll Mad. Hüllverding

ding die Rosine und Herr Scheidhauer den Sigaro nach seinen Gefallen gespielt haben.

Den 28 Die Unbekannte widerholet.

Den 30 Romeo und Julie von Herrn Weiße Krenß = Stenreinnehmer in Leipzig. Wer kennt nicht die Stärke mit welcher Herr Weiße alle seine Stücke bearbeitet? Es gefiel allgemein. Mad. Ambling und Dem Mayer, jene in der Julie, diese in der Frau von Kappellet erhielten den unzweydeutigsten Beyfall. Die übrigen Theater Arbeiten dieses vortreflichen Dichters sind zu weltbekannt, als daß ich sie der Reihe nach hier anzuzeigen für nöthig fände.

Den 1 August. Die Osmonde oder die beiden Staathalter von Freyherrn von Gebler. Ein herrschsüchtiger Tyrann wie Wallmor in Vergleichung des durch seine Grausamkeiten verunglückten Osmonds machen das wahre kontrastirende dieses Stückes, und erwecken bey dem Zuschauer Abscheu und Mitleid — den wahren Entzweck der Bühne. Es gefiel allgemein.

Den 2 Philine und Eleone, und die bürgerliche Heirath von Klemm.

Den 4 Die Versöhnung von Freyherrn von Gebler. Jeder ächter Kenner der Bühne weis die Verdienste des erhabenen Verfassers nach



Sehen Sie das ist mein leidiger Trost. Hier haben Sie meine Aufrichtigkeit nicht Bonhommie — auch in diesem Falle. Es wäre freylich besser gewesen wenn ich meine Biographie gar weggelassen hätte. Der Henker weiß, wie mir der rasende Gedanke einkam. Aber druckt ist's einmal; und wer kann vors geschene Uebel! Mein Autoritzel denn Sie mir vormerken, der ist wirklich so stark nicht. Und wenn ich nicht dazuberedet worden wäre — mir wäre es in meinem Leben nicht eingefallen ein Wochenblatt zu schreiben. Da beschuldigen Sie lieber unsere jungen süßen Seladons, vor deren Anblick erschrecken wohl die Gänse weit mehr als vor dem Anblicke des Fuchses. Denn heut zu Tage müssen immer zwey Drittheil Gänse zu Liebesbriefen herhalten. Aber was mich in ihrer Schrift besonders verdros, ist, das Sie mich für einen Müßiggänger halten. Pok tausend Belten! wissen Sie daß ich Wochenblätler und Schauspieler zugleich bin. Meinen Autorruhm mögen Sie immer angreifen, aber meinen Stand müssen Sie in Ehren halten. Wenn ihnen die Pflichten dieses Standes bekannt sind, so werden Sie wissen, daß dieser Stand auch dem Landesherrn seine Abgaaben nicht entzieht, und daß das gesittete Theater der Jugend sowohl als den Alten so viel gute historische Beispiele zur Nachahmung der Tugend, und zur Verabscheuung des Lasters vorleget, als je ein Schulmeister seinen Kindern, oder je ein alter Vater seiner Familie durch marte Lehren.

Lehren einprügeln kann. Und was Sie da von Plünderung der Taschenbücher, Dramaturgien und Komödien sagen, daß mag ihr gutes Gewissen verantworten. Nachgeahmt hab ich vieles, (so wie ihr Aufsatz die Nachahmungen in der zu Wittenberg herausgetommenen periodischen Schrift, *Fidibus* genannt, seyn mag,) aber mit meinen Wissen doch niemals ein Plagium begangen. Gestehen Sie es nur selbst mein Herr: Jeder hat seine Fehler. Ich weiß zwar nicht ob das, was Sie von der Hauskomödie anziehen, auf mich paßen soll. Aber wenn auch. Das ist ja noch kein Halsverbrechen. Der Schulmeister kann die Schrift verkehrt zeigen, und der beste Reiter kann mit seinen schönsten nach der Regel der Reitschule berittenen Braunē in Graben stürzen. Das ereignet sich wohl öfters. Einer soll des andern Fehler mit Gelassenheit übersehen — dies ist das sicherste Mittel alle feindselige Zwistigkeiten aufzuheben. Ich bin mit aller Achtung.

S \* \* \*

### Fortsetzung

des Verzeichnißes der aufgeführten Stücke.

Den 23 Der Gläubiger von Richter. Ohngeachtet dieses Lustspiel mehr eine Skizze von einem guten Stücke, als ein gut gearbeitetes Stück ist; hat es doch viele Schönheiten, die dem Verfasser nichts weniger als zum Nachtheil



Sonnenfels, Dubos und andere verdienstvolle Männer hierüber gedacht und geschrieben haben, warf mit neugebackenen Kunstwörtern um mich, war aber so klug stets bey allgemeinen Regeln zu bleiben, und mich niemals in das Detail eines Karakters einzulassen. Dies letztere war auch von mir nicht zu fordern, denn aufrichtig zu gestehen, ich verstund von der ganzen Schauspielerkunst nichts. Beweise hievon gab ich bey einer Hauskomödie, in der ich eine Rolle übernahm, und die ohne Natur, ohne Wahrheit spielte. Ich übertrieb alles, brüstete mich auf die lächerlichste Art, deklamirte in dem unerträglichsten Tone der Stimme, und lief Gefahr von der anwesenden Gesellschaft ausgepiffet zu werden. Viel Ehre für den Herrn Dramaturgisten!

Weil ich über alles schimpfte, und in meinem *Potpourri* von Wochenblatt die verdienstvollsten Leute anrief: so wurde mir endlich das Handwerk gelegt. Nun bleibt mir nichts mehr übrig als meine Thorheiten zu bereuen. Wolte der Himmel, daß sich junge Leute durch mein Beyspiel warnen ließen. Aus keiner andern Ursache bitte ich, Sie mein Herr, dieses Schreiben in ihr Wochenblatt einzurücken. Ich bin mit aller Achtung.

J. S.

An

An den Herrn J. S.

Mein Herr.

Wundern Sie sich nicht daß ich meine Wochenblätter bey meinem Chiragra so richtig liefere. Ich habe Actricen gekannt, die bey gewaltigen Brust und Halschmerzen die heftigsten Rollen spielten. Sie spielten — weil sie mußten, und ich schreibe meine Wochenblätter auch weil ich muß. Und wenn ich sie nicht schreiben kann; so frage ich sie. Mein Seher weiß davon am besten zu sagen. Oftmals weiß ich glaube die Korektur vornehmen zu können, ist kaum noch ein halber Bogen gesetzt. Und immer muß ich die Entschuldigung hören: ich hab's nicht lesen können. Glauben Sie nicht, daß ich meine schlechte Schrift aus dem Vorurtheile, als ob alle Gelehrte schlecht schreiben müßten, und ich mich — hier angezogen. Einen Gegenbeweis davon geben Sie; denn ihre Schrift ist recht rein und leserlich. Nein, nein, sie haben mich bey meiner Autorschaft zu stark angetastet. Das Chiragra wäre die Strafe für meine Fingersünden. Nun Gott verzeih' Ihnen diese harte Beschuldigung! Ich hätte freylich besser gethan, wenn ich meines Vaters Lehren befolgt hätte. Aber da ich mich schon einmal in das Gelehrten Handwerk eingemengt, nun so seys denn. — Ich versteh freylich nicht viel davon — aber schreiben doch mehrere die noch weniger verstehen als ich.

L 4

Sehen